

August Ziehl

Der Symptomcode

Leseprobe

[Der Symptomcode](#)

von [August Ziehl](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b7933>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

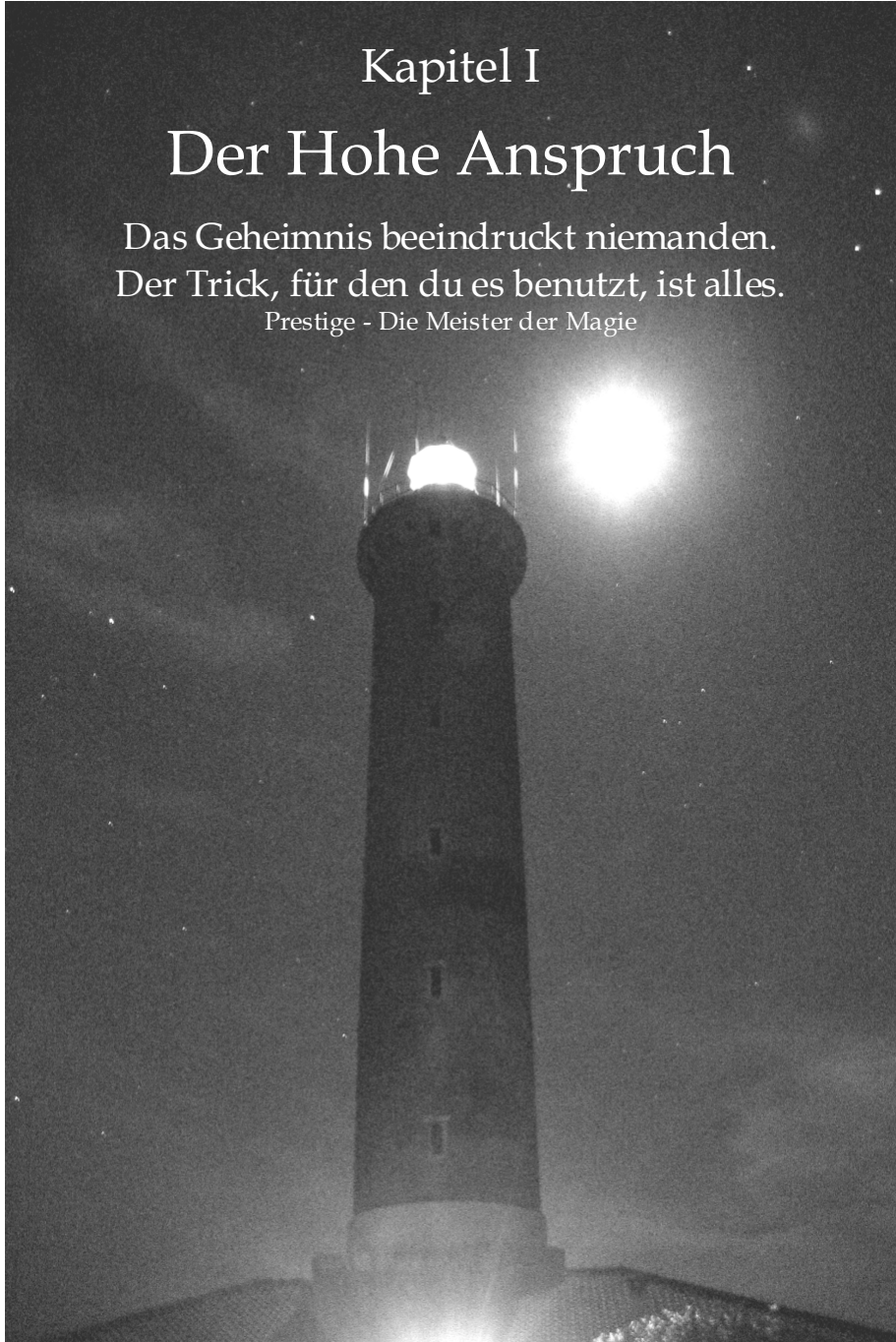
In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Kapitel I

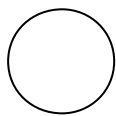
Der Hohe Anspruch

Das Geheimnis beeindruckt niemanden.
Der Trick, für den du es benutzt, ist alles.
Prestige - Die Meister der Magie



Wenn wir es einmal wagen, unsere Aufmerksamkeit bei Krankheit nur auf das zu richten, was außerhalb jeglicher Spekulation, Angst oder Vermutung liegt und was wir tatsächlich sehen, hören, tasten, fühlen oder gar messen können, dann kommen wir zu einem überraschenden Ergebnis.

Dann ist nämlich alles, was von Krankheit übrig bleibt, nur noch eine uns durch unsere eigenen Sinne vermittelte *Wahrnehmung*.



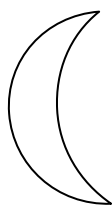
Etwa die Wahrnehmung eines Surrens im Ohr, die Wahrnehmung einer Rötung im Hals, die Wahrnehmung einer Unschärfe beim Sehen, die Wahrnehmung eines Juckens der Haut, die Wahrnehmung eines Schmerzes im Kopf, die Wahrnehmung eines Knotens in der Brust, die Wahrnehmung einer Unregelmäßigkeit im Herzrhythmus, die Wahrnehmung des Gefühls, in einem tiefen, dunklen Loch zu sitzen usw.

So seltsam uns all diese mit Krankheit verbundenen Phänomene und Empfindungen auch erscheinen mögen, sie werden letztlich ausschließlich von unserer eigenen Wahrnehmung und damit von uns selbst hervorgebracht und produziert.

Der wesentliche Unterschied zu einer ‚normalen‘ Wahrnehmung ist nur der, dass ihnen kein reales Ereignis zugeordnet werden kann. Sie entstehen offensichtlich ohne auslösendes Ereignis und damit ohne Ursache aus sich selbst heraus.

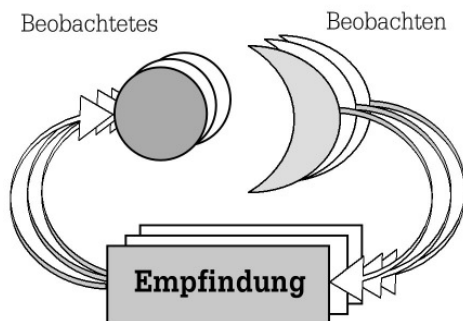
Krankheit als reines Phänomen unserer eigenen, in sich selbst zurücklaufenden Wahrnehmung

Wenn wir es bei solch einem Phänomen wie bei Krankheit – reale Wahrnehmung **ohne** auslösende Ursache – nicht mit einem Weltwunder zu tun haben möchten, müssen wir uns an dieser Stelle folgende Frage stellen:



Unter welchen Bedingungen ist es möglich, dass wir etwas an uns real wahrnehmen – sehen, hören, tasten, riechen, fühlen und letztlich auch objektiv messen – können, ohne dass ein auslösendes Ereignis dafür vorhanden ist? Unter welchen Bedingungen ist es somit möglich, dass eine reale Wahrnehmung – etwa eine Rötung, ein Geräusch, ein Hustenreiz, eine Empfindung – ohne äußere oder innere Ursache von selbst entstehen kann?

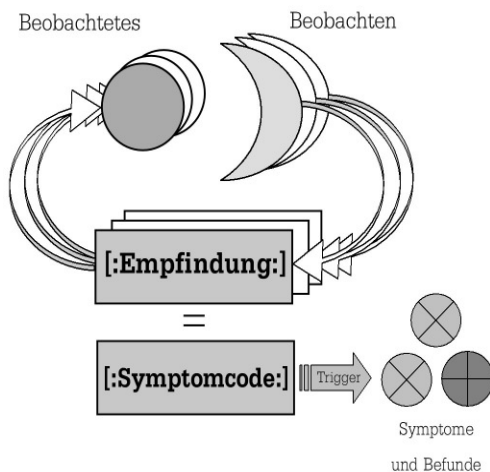
Im Grunde gibt es für dieses Phänomen – Wahrnehmung **ohne** wahrnehmbare Ursache – nur eine einzige logische Erklärung:



Wenn wir an uns etwas beobachten können, das ohne Ursache aus sich selbst heraus entsteht, dann muss unsere Wahrnehmung sich an dieser Stelle selbst verursachen und produzieren. Etwa indem sie dort rückkoppelungsartig in sich selbst zurückläuft, wodurch sich - ohne äußere Ursache und ohne reales Ereignis - eine immer stärker werdende und für uns völlig reale Empfindung hochschaukelt, die jedoch ein reines Kunstprodukt unseres eigenen Erkenntnisapparates darstellt.

Eine derart hochgeschaukelte Empfindung würde vielleicht - außer dass sie permanent ein unangenehmes Grundgefühl vermittelt - nicht weiter auffallen. Da sie jedoch aus unserer ganz 'normalen' Wahrnehmung kommt, reagiert unser körperliches System auf diesen Informationssimpuls genauso, wie wenn diese Empfindung¹ von einem realen Ereignis verursacht worden wäre. Es werden dann davon jene mehr oder weniger körperlichen Reaktionen ausgelöst, die dann scheinbar ebenfalls ohne Ursache aus sich selbst heraus entstehen und deren Auftreten wir bisher dem Wirken einer unsichtbaren Krankheit zugeschrieben haben.

Wenn wir Krankheit als reines Phänomen unserer eigenen, in sich selbst zurücklaufenden Wahrnehmung betrachten, das allein durch unser 'rückkoppelndes Beobachten' verursacht und aufrechterhalten wird, dann können nur wir selbst als Verursacher dieses Phänomens infrage kommen. Denn wer sonst bestimmt, worauf sich der aktive Teil unserer Wahrnehmung, das Beobachten, richtet, außer wir selbst? Wir selbst bestimmen



¹ Diese durch eine Rückkopplungsschleife in unserer Wahrnehmung hervorgerufenen 'realen' Empfindungen werde ich im Folgenden als **Symptomcode** bezeichnen, da sie für unser organisches System einen Code darstellen, der jene mehr oder weniger körperlichen Reaktionen auslöst, die wir als Symptome beobachten und eventuell auch als Befunde erheben können.

durch unseren Willen, unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit, worauf sich unser Beobachten mehr oder weniger spontan richtet.

Doch was tun wir denn so Verkehrtes, die wir doch nur gesund werden und unsere Krankheit loswerden wollen, dass wir uns mit unserer Wahrnehmung in einen Teufelskreis bringen? Was tun wir denn so Verkehrtes, dass unsere eigene Wahrnehmung allein durch unser Beobachten immer mehr von jener unangenehmen Empfindung produziert, die in unserem Körper jene Reaktionen auslöst, die wir wiederum beobachten können und deren Beobachtung in uns wiederum genau jene unangenehme Empfindung auslöst und verstärkt, die wiederum die dadurch ausgelösten körperlichen Reaktionen verstärkt, was wir wiederum beobachten können usw.?

Was tun wir denn so Verkehrtes?

Gesund werden und die Krankheit loswerden **wollen**.

Das tun wir. Und das kann unter dieser Konstellation nur verkehrt sein. Denn wenn Krankheit ein reines Phänomen unserer eigenen, in sich selbst zurücklaufenden Wahrnehmung ist, dann verursachen wir die Wahrnehmung Krankheit umso mehr, je mehr wir unsere Aufmerksamkeit und auch unsere Beobachtung auf sie richten, um sie loszuwerden.

Da unser Kranksein jedoch nicht mit dem Anspruch gesund zu werden begonnen haben kann, muss dahinter ein unbekannter Faktor versteckt sein, eine unsere Wahrnehmung manipulierende Ursache, die uns dazu treibt, besten Wissens und Gewissens etwas Verkehrtes und Krankmachendes zu tun. Es muss eine Ursache geben, die uns einen ganz normalen Teil unserer Ganzheit verkehrterweise als unangenehm, nicht zu uns gehörig und damit als Krankheit erkennen lässt. Und was diese Ursache ist, kann man herausfinden, indem man es wagt, sich die unverschämte Frage zu stellen:

Warum will man seine Krankheit eigentlich loswerden?

Man will Krankheit nicht nur loswerden, man ist teilweise sogar bis zur Selbstauflösung ‚besessen‘ davon, sie mitsamt ihren Krankheitszeichen, den Symptomen, loszuwerden, weil sie die Summe jener Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gefühle, Empfindungen und materiellen Veränderungen ist, die man an sich selbst als unangenehm, störend und nicht zu sich gehörig erkannt hat. Man empfindet diese Veränderungen als unangenehm. Sie stören einen dabei, einen bestimmten Anspruch an sich selbst zu erfüllen und schränken einen in den entsprechenden Lebensbereichen ein. Man sieht sich etwa als einen aktiven Menschen, doch die ständige Müdigkeit hindert ei-

nen daran, all die Dinge zu machen, die man früher auch gemacht hat. Man sieht sich etwa als einen fröhlichen und humorvollen Menschen, doch die ständige grundlose Traurigkeit und depressive Stimmung hindert einen daran, wieder einmal einfach ‚von Herzen lachen‘ oder ‚sich freuen‘ zu können.

Man sieht sich etwa als total unabhängigen und freien Menschen, doch durch die rheumatischen Gelenksbeschwerden fühlt man sich total blockiert und abhängig von anderen. An der Krankheit stört uns also persönlich, dass sie uns bei unserem Versuch einschränkt, einen bestimmten Anspruch an uns selbst und an die Welt zu erfüllen. Wir fühlen uns durch sie und durch die von ihr vermittelten Wahrnehmungen unvollkommen, eingeschränkt und krank - nicht mehr ICH.

Wenn dieser persönliche Anspruch an uns selbst die Ursache ist, warum wir die Krankheit loswerden wollen, wir aber genau durch dieses Loswerdenwollen den krankheitsproduzierenden Erkenntnisprozess in unserem Bewusstsein in Gang setzen, dann muss - nach allen Gesetzen der Logik - genau dieser Hohe Anspruch die bislang unbekannte Ursache der Wahrnehmung Krankheit sein.

Persönliche Hohe Ansprüche als Ursache von ursachenloser Krankheit

Wenn man einmal erkennt, dass hinter *jeder* scheinbar ohne Ursache entstehenden ‚Wahrnehmung Krankheit‘ ein aus freiem Willen gestellter Hoher Anspruch steht, liegt das Geheimnis von Krankheit offen auf dem Tisch.



Es ist nicht mehr.

Aber auch nicht weniger.

Solche Hohen Ansprüche wirken auf den ersten Blick völlig harmlos und alltäglich:

Ich will alles perfekt haben.

Ich will, dass es allen gut geht.

Ich will nie so werden wie meine Mutter.

Ich will, dass man ehrlich zu mir ist.

Ich will niemand belasten.

Ich will total unabhängig sein.

Ich will allen alles recht machen.

Ich will so geliebt werden, wie ich bin.

Ich will alles richtig machen.

Das Stellen eines Hohen Anspruchs als Biss in den Apfel der Krankheitserkenntnis

„Was haben Sie für einen Anspruch?“ „Einen hohen. Wahrscheinlich einen zu hohen. Ich erwarte mir einfach zu viel.“

Der rein geistige ‚Hohe Anspruch‘ hat primär gar nichts mit ‚organischer‘ Krankheit zu tun, doch setzen wir durch ihn einen krankmachenden Erkenntnisprozess in unserem Bewusstsein in Gang, der sich direkt auf unser Beobachten und damit auf unsere Wahrnehmung auswirkt. Auf die - durch die beobachteten Bilder - in der Wahrnehmung ausgelösten **Empfindungen** reagiert schließlich auch unser organisches System mit der Bildung jener Symptome, aus denen wir dann eine Krankheit diagnostizieren können.



Das Krankmachende an einem Hohen Anspruch ist, dass wir durch ihn plötzlich innerhalb unserer eigenen Vollkommenheit etwas als schlecht und störend erkennen. Wir versuchen dann, wieder vollkommen zu werden, indem wir das durch den Hohen Anspruch als schlecht Erkannte loswerden, um so wiederum unseren Hohen Anspruch zu erfüllen.

Wer etwa den Anspruch ‚fleißig‘ sein - im Gegensatz zu ‚faul‘ sein - stellt, erkennt plötzlich nur noch, wie faul er eigentlich ist und wie viel er noch tun müsste, um dieses unangenehme Gefühl, faul zu sein, loszuwerden.

Wer den Anspruch stellt, ‚ein fröhlicher Mensch zu sein‘ - im Gegensatz zu ‚traurig‘ -, erkennt ‚zufälligerweise‘ nur noch Dinge, die in ihm die Empfindung ‚traurig‘ auslösen und muss ständig etwas tun, um dieses unangenehme Gefühl auszugleichen, da er ja das Gefühl ‚traurig‘ nicht haben will, denn: „Ich bin ja ein fröhlicher Mensch.“

Wer den Anspruch stellt, ‚unabhängig‘ zu sein - im Gegensatz zu ‚abhängig‘ -, nimmt plötzlich ‚zufälligerweise‘ nur noch wahr, wie abhängig er eigentlich ist und wo er überall Entscheidungen treffen müsste, um dieses unangenehme Gefühl von Abhängigkeit loszuwerden.

Doch da allein das Stellen des Hohen Anspruchs die Ursache der Beschwerden und damit der Unvollkommenheit ist, können wir nicht dadurch wieder vollkommen werden, dass wir diesen Anspruch immer mehr erfüllen. Wir werden dadurch nur immer mehr von jener ‚unangenehmen‘ Empfindung erzeugen, die wir durch unser Loswerdenwollen immer mehr verursachen und verstärken. Wir versuchen, durch Erfüllen des Hohen Anspruchs jene Vollkommenheit zurückzubekommen, die wir durch ihn erst verloren haben und zu dessen Erfüllung immer weiter verlieren.

Warum stellt man einen so Hohen Anspruch?

Warum lädt man Leid auf sich, nur um einen Hohen Anspruch zu stellen, den man nie erfüllen kann und der einen dadurch zu einem ewig Unzufriedenen und Getriebenen werden lässt und letztlich krank macht? Die Antwort ist recht einfach: Es geht einzig und allein darum, einen eigenen Willen durchzusetzen, um dadurch egodominante MACHT und KONTROLLE auszuüben. Und die einzige wirkliche Beschwerde ist dann, dass die anderen nicht so tun, wie man will oder es nicht so geht, wie man will.

Und dieses Gefühl, ‚dass es nicht so geht, wie man will‘, hat man dann letztlich auch durch die eigene, genau dadurch verursachte ‚Krankheit‘. Man hat dann das Gefühl, der Körper sei ‚gegen einen‘. In Wirklichkeit reagiert der Körper nur exakt auf jene unangenehmen Empfindungen, in die man sich zur vermeintlichen Erfüllung des Hohen Anspruchs permanent hineinsteigert.



Durch das Stellen des Hohen Anspruchs ernennt man sich außerdem zur obersten moralischen Instanz über einen bestimmten Bereich, etwa über fleißig sein, ehrlich sein, perfekt sein, gerecht sein, unabhängig sein, zufrieden sein, eine gute Mutter sein, ... und beurteilt und verurteilt von diesem Hohen Standpunkt aus nicht bloß alle anderen, die nicht so einen Hohen Anspruch haben, sondern vor allem sich selbst.

Man ist dadurch, dass man den Höchsten Anspruch hat, immer die oberste Instanz und bestimmt ab nun, was richtig oder falsch, gut oder böse ist. Und man macht die eigene Zufriedenheit und das eigene Wohlbefinden einzig und allein von der Erfüllung dieses Anspruchs abhängig.

Gut ist dann, was der Erfüllung des eigenen Anspruchs dient, schlecht ist, was ihm widerstrebt oder ihn nicht erfüllt. Durch das Stellen des Hohen Anspruchs fällt uns nicht nur auf, was alles nicht passt und worüber wir uns daher beschweren können, es geht sogar noch einen Schritt weiter:

Durch das Stellen des Hohen Anspruchs produziert man diese Beschwerden auch selbst, und zwar einzig und allein, *um* sich beschweren zu können. Man verursacht durch das eigene negative Beobachten jene unangenehmen Empfindungen, über die man sich dann ewig unzufrieden beschwert und die man dann loswerden will, um den Anspruch zu erfüllen.

„Wann etwas perfekt ist? Wenn ICH nichts mehr zu beanstanden habe. Aber ich finde eben ständig etwas zu beanstanden. Und wenn einmal nichts

zu finden ist, dann suche ich schon so lange, bis ich wieder etwas finde. Und man findet immer etwas. Obwohl ich weiß, dass das ein Unsinn ist, und ich damit mir selbst und anderen das Leben schwer mache, doch ich kann nicht anders ...“

Ein echtes Ziel kann man erreichen. Einen Hohen Anspruch hingegen kann man nie erfüllen. Es geht auch nicht darum, ihn endgültig zu erfüllen und sich dadurch von ihm zu lösen. Es geht darum, die durch den Anspruch gewonnene ‚Macht‘ immer weiter auszubauen und sich durch die selbst verursachte Beschwerde einen permanenten Grund für eigenmächtiges Handeln zu schaffen. Man tyrannisiert durch solch unerfüllbare Hohe Ansprüche - und die dadurch künstlich entstehende permanente Unzufriedenheit - nicht bloß andere, sondern vor allem sich selbst. Man macht sich und anderen das Leben unnötig schwer. Doch wenn man einmal mittendrin ist, macht es einem das damit verbundene ‚angenehme‘ Machtgefühl - dass man letztlich immer bekommt, was man sich in den Kopf gesetzt hat, wenn auch zu einem Hohen Preis - auch nicht gerade leicht, damit aufzuhören. Wir können oft nicht einmal dann mit diesem teuflischen Spiel aufhören, wenn wir - etwa durch eine von diesem Anspruch verursachte, unerträglich gewordene Wahrnehmung Krankheit - hilflos und ohnmächtig in eine Sackgasse geraten sind und nicht mehr vor noch zurück können. Denn dann treiben wir dieses Spiel auf der nächsten Ebene weiter, indem wir uns in den Kopf setzen, die genau dadurch entstandene Krankheit loszuwerden und sie so lange zu bekämpfen, bis wir wieder gesund sind.

Wenn wir eine Wahrnehmung ohne auslösendes Ereignis haben - wie etwa bei Krankheit -, ist der Verdacht gegeben, dass wir es mit einer *anspruchsverursachten Wahrnehmung* zu tun haben.

Identifikation als Infektion

Die Infektion mit dem ‚Hohen-Anspruchsvirus‘ erfolgt über Identifikation. Indem wir uns mit ihm identifizieren und sagen „Das bin einfach ICH“, machen wir den Anspruch zu einem scheinbar unersetzlichen Teil unseres Charakters. Durch unsere Identifikation infizieren wir uns mit ihm und bauen ihn dadurch quasi in den Quellcode unserer Persönlichkeit ein. Man hat dann dafür das eigene Ich an dieser Stelle aufgegeben und definiert sich dort nur noch über den eigenen Hohen Anspruch und damit über das vom Hohen Anspruch künstlich geschaffene, ewig unzufriedene und unerfüllbare ‚Ich‘. Durch die Identifikation halten wir diesen ‚virusartigen‘ Anspruch für absolut gut und tugendhaft und erleben ihn als selbstverständlichen Teil

von uns selbst, den wir um jeden Preis erfüllen wollen und für den wir letztlich auch bereit sind zu kämpfen. Wir sagen dann z.B. voll Stolz:

- „Ich bin ein Mensch, der nicht streiten mag.“ (z.B. Gastritis)
- „Ich bin ein froher und lebenslustiger Mensch.“ (z.B. Depression)
- „Ich bin ein Mensch, der gerne total unabhängig ist.“ (z.B. Rheuma)
- „Ich bin ein Mensch, der alle verstehen will.“ (z.B. Migräne)
- „Ich bin ein Mensch, der immer sehr gelassen ist.“ (z.B. Allergie)
- „Ich bin ein Mensch, der gerne alles unter Kontrolle hat und sicher ist, dass nichts passieren kann.“ (z.B. Panikattacken)

Allein, dass wir durch seine Erfüllung immer enger, eingeschränkter und kränker werden, zeigt uns, dass der Hohe Anspruch kein Teil von uns sein kann, mit dem wir UNS verwirklichen, sondern dass wir damit nur das durchsetzen, was wir auf Basis des Hohen Anspruchs



NICHT wollen. Wir glauben zwar, uns mit einem Hohen Anspruch besten Wissens und Gewissens selbst zu verwirklichen, in Wahrheit verwirklichen wir mit ihm nur den Willen eines uns krankmachenden, harmlosen bis gefährlichen oder gar tödlichen ‚Virus‘, mit dem wir uns das Gefühl von totaler Macht, Kontrolle und persönlichem Freiraum vorgaukeln. Wir erschaffen somit durch das *versuchte* Verwirklichen eines Hohen Anspruchs letztlich genau das, was wir NICHT wollen.

Das Teuflische am Hohen Anspruch

Das Teuflische am Hohen Anspruch ist, dass er auf den ersten Blick nicht als krankmachend erkennbar ist. Denn wir wollen durch ihn ja etwas Gutes, Wahres, Richtiges, Tugendhaftes, Reines, unsere Lebensqualität Steigerndes, uns persönlich Wertvolles oder Nützlichendes erreichen und verwirklichen. Er scheint uns sogar bei der Verwirklichung dessen zu helfen, was wir persönlich oder kollektiv als gut finden und was wir schon immer wollten.

Etwa fleißig sein, andere nicht belasten, funktionieren, beweglich bleiben, nicht mehr enttäuscht werden, verstanden werden, glücklich sein, nicht aufbrausen, locker sein, gerecht sein, ehrlich sein, authentisch sein, klar denken, gelassen sein, herzlich sein, zufrieden sein ... Und auch wenn er sich hinter immer raffinierteren und auch zeitgemäßen Gewändern versteckt (z.B. ‚das innere Kind heilen‘, ‚vor weltweiter Pandemie schützen‘ ...), können wir ihn leicht daran erkennen, dass er uns einen ständigen innerlichen und äußerlichen Stress macht, nie erfüllbar ist und uns in unseren Möglichkeiten immer mehr einengt und uns letztlich auch krank macht.

Der Hohe Anspruch als Ursache der ,Wahrnehmung Krankheit'

Wir versuchen paradoxerweise, durch den Hohen Anspruch etwas zu bekommen, das wir bis zum Stellen desselben gehabt haben und erst durch das Stellen verlieren. Zu seiner Erfüllung wollen wir dafür einen anderen Teil unserer Vollkommenheit loswerden, der uns schließlich ebenso unersetzlich fehlt. In Summe werden wir uns dadurch nur immer kränker und schlechter fühlen.

Das ,gute Gefühl' eines erfüllten Anspruchs werden wir hingegen *nie* kennen lernen: Wir haben nämlich auf diesem Teil unserer Wahrnehmung - mit dem wir das Beanspruchte wahrnehmen könnten - unseren ,Hohen-Anspruchsturm' aufgebaut, von dem aus wir die Welt beobachten und auf sie herabsehen. Dadurch stehen wir dort nicht bloß im wahrsten Sinne des Wortes ,auf der Leitung', sondern wir verbrauchen diesen Teil der Wahrnehmung für die Produktion unseres krankmachenden persönlichen Ego- und Machtgefühls, das niemandem nützt - letztlich nicht einmal uns selbst.

Erst die Kenntnis des hinter einer ,ursachenlosen Krankheit' stehenden persönlichen Hohen Anspruchs macht den gesamten Krankheitsprozess in allen Schritten logisch nachvollziehbar und damit letztlich auch ursächlich lösbar. Dieser Prozess beginnt mit dem Stellen des Hohen Anspruchs und geht über das dadurch in Gang kommende Beobachten, die dadurch hervorgerufene Empfindung, den **Symptomcode**, bis zu den von dieser Empfindung ausgelösten körperlichen Veränderungen, Symptomen und Befunden, aus denen man dann eine scheinbar zufällig vom Himmel gefallene Krankheit diagnostiziert.

Und wir können durch die Kenntnis der Ursache auch sehen, dass es bei Krankheit nicht darum geht, Krankheit loszuwerden, sondern den hinter der Krankheit stehenden persönlichen Hohen Anspruch zu erkennen, ihn aufzugeben, umzukehren und so jenen unersetzlichen Teil unserer Wahrnehmung, der bis dahin vom Anspruch blockiert war, wieder für unser eigenes Verwirklichen und Kreieren freizuschalten.

Die Wahrnehmung Krankheit muss sich dann - als Nebeneffekt - von selbst wieder auflösen, da sie nicht länger von der vom Hohen Anspruch verursachten Rückkoppelungsschleife weiterproduziert und aufrechterhalten wird.

Zusammenfassung

Kapitel I



1. Krankheit ist ein reines Phänomen unserer eigenen, in sich selbst zurücklaufenden Wahrnehmung. Der wesentliche Unterschied zu einer ‚normalen‘ Wahrnehmung ist nur der, dass der ‚Wahrnehmung Krankheit‘ kein reales Ereignis zugeordnet werden kann. Sie entsteht offensichtlich *ohne auslösendes Ereignis* und damit *ohne Ursache* aus sich selbst heraus.



2. Die Ursache jeder scheinbar ursachenlosen Krankheit sind wir selbst im Stellen eines unerfüllbaren Hohen Anspruchs. Durch diesen Hohen Anspruch setzen wir Rückkoppelungsprozesse in unserer Wahrnehmung in Gang, die sich über eine dadurch hochgeschaukelte Empfindung, den **Symptomcode**, auch auf den organischen Bereich auswirkt.



3. Es geht bei Krankheit nicht um Krankheit, sondern darum, sich selbst bei der ‚Verwirklichung‘ eines krankmachenden Hohen Anspruchs zu erkennen, umzukehren und das bislang für die Verwirklichung des Anspruchs blockierte Potential wieder freizuschalten und zu nutzen. Das, was wir bisher als Krankheit bezeichnet haben, muss dann nebenbei von selbst wieder in jenes Nichts verschwinden, aus dem es gekommen ist.



August Zoebel

[Der Symptomcode](#)

Warum es bei Krankheit nicht um Krankheit geht

224 Seiten, geb.
erschienen 2010



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de